

Einige Bemerkungen zum tschechischen Absentiv*

Tilman Berger, Tübingen

1. Einleitung

Wer einmal bei Daniel Weiss studiert oder gearbeitet hat, weiß, dass eines der wesentlichen Merkmale seiner Lehrveranstaltungen und erst recht seiner Forschungsprojekte darin besteht, allen Beteiligten das Gefühl zu vermitteln, sie seien an der vordersten Front der Forschung dabei. Hier wurde nicht nur immer die neueste Literatur einbezogen, sondern wir beschäftigten uns auch – wie man heute sagen würde – mit verschiedenen Datentypen, befragten die (damals noch raren) Muttersprachler, suchten Korpusbeispiele (in damals noch nicht elektronischen Korpora) und variierten sie in mannigfaltiger Weise. Kurz und gut, wir lernten das Handwerkzeug eines empirischen Linguisten kennen, das aber immer auch mit dem neuesten theoretischen Stand kombiniert wurde.

Später, als sich unsere Wege getrennt hatten, habe ich mich auch anderen Themen zugewandt und mich sogar – *horribile dictu* – mit historischer Grammatik und Wissenschaftsgeschichte beschäftigt, aber zu dieser Festschrift möchte ich, in Erinnerung an alte Zeiten, einen Beitrag aus der synchronen Grammatik beisteuern, und zwar zu einem sehr aktuellen Thema. Mein Beitrag beschäftigt sich daher mit einer grammatischen Erscheinung, die erst seit relativ kurzem bekannt ist und bei deren Entdeckung ich in einem gewissen Sinne beteiligt war, wenn auch nur am Rande des Geschehens.

2. Wann und wo ich den Absentiv kennengelernt habe

Mit dem „Absentiv“, denn mit ihm wird sich dieser Beitrag beschäftigen, hatte ich zum ersten Mal im Jahr 2002 zu tun, ohne damals freilich zu wissen, dass er diesen Namen trägt. Auf der von Gerd Hentschel und Gunter Spiess in Cottbus veranstalteten Tagung „Deutsch-slawischer Sprachkontakt“ habe ich Anfang Oktober 2002 über deutsche Einflüsse auf das grammatische System des Tschechischen gesprochen, mit einem Schwerpunkt auf der Wahrnehmung dieser Einflüsse durch die tschechischen Puristen. Ich habe aber auch einige Erscheinungen erwähnt, die in der Literatur nicht auf deutschen Einfluss zurückgeführt werden, bei denen man dies aber in Erwägung ziehen sollte. Eines meiner Bei-

* Ich danke Daniel Bunčić, Valentin Dübbers und Irene Rapp für anregende Gespräche zum Thema und für verschiedene Hinweise.

spiele war dabei die Konstruktion *byl jsem se koupat*, über die Dokulil im Jahre 1949 berichtet hat, denn sie wirkt wie eine wörtliche Übersetzung der entsprechenden deutschen Konstruktion *ich war baden*. Ich erwähnte aber auch, dass Dokulil selbst überhaupt nicht von deutschem Einfluss spricht, sondern eine Interpretation vorlegt, nach der sich hier die Kopula *být* wie ein Bewegungsverb verhält, nach dem ein finaler Infinitiv steht.

Diese Konstruktion stieß auf einiges Interesse und wurde daher auch in der Diskussion über meinen Vortrag erörtert. Verschiedene Teilnehmer, darunter auch der Jubilar, vertraten die Meinung, dass Dokulils Auffassung, man könne diese Verwendung von *být* aus derjenigen von Bewegungsverben herleiten, durchaus plausibel sei – *ich war baden* (und sein tschechisches Äquivalent) würde dann interpretiert als *ich bin baden gegangen und zurückgekommen*. In der Diskussion stand dann vor allem die Frage im Vordergrund, ob diese Konstruktion auch im Präsens vorkomme, denn die genannte Interpretation fällt für das Präsens schwerer als für das Präteritum. Leider konnte ich diese Frage vor Ort nicht beantworten, da ich mich nur vage daran erinnerte, dass Dokulil auch Beispiele im Präsens anführt. In dem Artikel, den ich auf der Grundlage des Vortrags schrieb, habe ich mich aber kurz dazu geäußert, und zwar genau mit dem Hinweis auf Dokulils Belege¹.

Das nächste Mal trat diese Konstruktion in mein Blickfeld, als Petra Vogel im Januar 2005 in Tübingen einen Vortrag zum Thema „*Wir sind dann essen!* Zur Herkunft des so genannten Absentivs im Deutschen“ hielt. Hier erfuhr ich, dass es diese Konstruktion nicht nur im Deutschen und anderen westgermanischen Sprachen, sondern beispielsweise auch im Italienischen und Ungarischen gibt, und dass de Groot ihr einige Studien gewidmet hat (vgl. de Groot 1995a, 1995b, 2000), vor allem aber lernte ich den Terminus „Absentiv“ kennen – den ich sofort in meinen Wortschatz aufgenommen und noch schnell in meinem Beitrag zur Cottbuser Konferenz nachgetragen habe. Die Vortragende war wiederum an meinen Hinweisen zum tschechischen Absentiv interessiert, sie bereitete damals schon eine größere Studie zum Absentiv in den europäischen Sprachen vor, die inzwischen auch erschienen ist (vgl. Vogel 2007).

¹ U.a. schreibe ich dort über die Parallele zur Verwendung des Infinitivs nach Bewegungsverben: „Diese Argumentation kann nach meiner Meinung aber nicht völlig überzeugen, denn nach ihr dürfte man nicht erwarten, dass sich der Infinitiv mit Präsensformen von *být* verbindet, was dann auch ein Argument gegen möglichen deutschen Einfluss wäre (‘er ist baden’ ist ein korrekter deutscher Satz). Dokulil (1949, 89) führt allerdings selbst solche Beispiele aus dem Usus an, etwa den Satz *kluk je dneska zase někde tancovat* – ein Zusammenhang mit dem Deutschen erscheint mir also nicht ausgeschlossen, sondern eher plausibel.“ (vgl. Berger 2008, 62)

Vogels Studie baut auf einem kleinen Fragebogen auf, den sie an Sprecher von 36 europäischen Standardsprachen verteilt hat. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass es den Absentiv in 29 Sprachen gebe, wobei freilich zwischen zwei Typen zu unterscheiden sei. 21 Sprachen verfügten über den Absentiv als Vollkategorie, acht weitere nur über die Teilkategorie, wobei letztere den Absentiv nur im Präteritum zulasse. Von den slavischen Sprachen haben nach den Ergebnissen dieser Studie Tschechisch, Slovakisch, Serbisch, Mazedonisch und Bulgarisch den Vollabsentiv, Bosnisch, Kroatisch, Polnisch und Slowenisch einen Teilabsentiv. Nur in den ostslavischen Sprachen fehlt der Absentiv gänzlich.²

3. Worum es in diesem Artikel gehen soll

Da der Absentiv nach meiner Kenntnis bisher nur für das Tschechische (und Slovakische³) beschrieben ist, hat es mich zunächst gereizt, das Thema gesamt Slavistisch unter die Lupe zu nehmen – auch vor dem Hintergrund, dass ich in einer kleinen (und nicht repräsentativen) Umfrage bei MuttersprachlerInnen des Polnischen und Serbisch/Kroatischen schnell herausgefunden habe, dass die Urteile über die bei Vogel angeführten Beispiele stark variieren. Als ich dann aber feststellte, dass Vogels Angaben über das Tschechische in der germanistischen Literatur zitiert und diskutiert werden, insbesondere in einem Artikel von Werner Abraham (2007), der Vogels Angaben mit Berufung auf die Münchner germanistische Magisterarbeit von Barbara Thiel (2007) in Zweifel zieht, da war mir klar, dass die primäre Aufgabe eines Bohemisten darin besteht, erst einmal die Verhältnisse im Tschechischen zu klären und dieses Thema nicht einfach den GermanistInnen zu überlassen!

Dabei gibt es durchaus bemerkenswerte Unterschiede bei der Behandlung des Themas in bohemistischer Literatur auf der einen und typologischer und germanistischer Literatur auf der anderen Seite. Tschechische Darstellungen des Phänomens handeln dieses nämlich durchweg in der Syntax ab und erwähnen andere Fragen (wie etwa diejenige, welche Verben im Absentiv vorkommen) nur kurz oder gar nicht, während der Absentiv in der typologischen Literatur seit de Groot (1995a) als eine periphrastische verbale Konstruktion behandelt wird, die dann auch zu vergleichbaren anderen Konstruktionen wie etwa dem Progressiv in Beziehung gesetzt wird.

² Die beiden sorbischen Sprachen wurden nicht untersucht, wahrscheinlich wegen des Fokus auf Amtssprachen. Zumindest in der obersorbischen Umgangssprache ist die Konstruktion aber auch belegt (persönliche Mitteilung von Lenka Scholze).

³ Das Phänomen des Absentivs wird auch in slovakischen Grammatiken erwähnt (vgl. etwa Pauliny 1981, 269), eine eigenständige Darstellung ist mir aber nicht bekannt.

Es erscheint mir daher sinnvoll, zunächst einen Überblick über die Beschreibung des Absentivs in der tschechischen Linguistik zu geben und daran anschließend die typologischen Aussagen de Groot's, Vogels, Thiels und Abrahams an tschechischem Beispielmateriale zu überprüfen. Die Beispiele werde ich dabei aus dem Tschechischen Nationalkorpus beziehen (vgl. dazu weiter unten noch genauer), wähle also ganz bewusst einen anderen Datentyp als Vogel. Dabei geht es mir mitnichten darum, ihre Belege in Zweifel zu ziehen, im Gegenteil. Eine Analyse muss meiner Meinung nach beide Datentypen einbeziehen und insbesondere auch versuchen, Widersprüche zwischen ihnen zu erklären. Das Ziel ist, zu Feststellungen über die Spezifik des tschechischen Absentivs zu kommen, insbesondere im Vergleich mit dem Deutschen. Die Frage nach der Entstehung des Absentivs und nach der Rolle des Sprachkontakts soll in diesem Beitrag dagegen ausdrücklich ausgespart bleiben.

4. Die Behandlung des Absentivs in der bohemistischen Literatur

Die ausführlichste Darstellung des Absentivs in tschechischer Sprache ist nach wie vor Dokulil's Artikel aus dem Jahr 1949, von ihm ausgehend ist das Phänomen dann auch in allen normativen Grammatiken und den meisten Beschreibungen der Syntax erwähnt worden. Gründlicher hat sich aber erst wieder Skoumalová (2003) mit der Konstruktion beschäftigt. Im Folgenden will ich einen Überblick über die Aussagen zur syntaktischen Interpretation der Konstruktion, zu ihrem Verhältnis zu den Kategorien des Tempus und des Aspekts und zu ihrer Bedeutung geben, jeweils ausgehend von Dokulil, der aber nicht bis ins letzte Detail referiert werden soll.

Dokulil's Darstellung beginnt damit, dass die bisherigen Grammatiken des Tschechischen drei Konstruktionen beschrieben hätten, in denen sich das Verb *být* mit dem Infinitiv verbindet. Dabei gehe es um Konstruktionen, die eine Möglichkeit (*je vidět hory* 'es ist möglich, die Berge zu sehen'), eine Notwendigkeit (*všem jest umřítí* 'alle müssen sterben', wörtlich 'allen ist zu sterben') oder eine Pflicht (*jest nám pracovati* 'wir müssen arbeiten', wörtlich 'uns ist zu arbeiten') bezeichnen. Dagegen seien Verbindungen des Typs *byl jsem se koupat* 'ich war baden' oder *naši byli vázat žito* 'unsere waren Getreide binden' bisher unberücksichtigt geblieben, obwohl sie deutlich lebendiger seien als die anderen drei Konstruktionen – die einzige Grammatik, die die Konstruktion kurz erwähne, sei diejenige von Trávníček⁴.

⁴ Dokulil zitiert hier die erste Auflage, die mir nicht zugänglich war. In der zweiten, weit verbreiteten Auflage von 1951 finden wir Trávníček's Aussagen, nach denen der finale Infinitiv selten (!) auch nach dem Verb *být* vorkomme, im zweiten Band auf S. 1410.

Die zweite und die dritte Konstruktion können heute als Archaismen angesehen werden, die erste Konstruktion, in der sich *být* mit Perzeptionsverben verbindet, ist im Tschechischen hingegen immer noch häufig, allerdings in leicht variiertes Form. Mit der unpersönlichen Konstruktion, in der das Verb *být* im Neutrum Singular und das Objekt im Akkusativ steht (*je vidět hory* bzw. im Präteritum *bylo vidět hory*), konkurriert die Variante, in der das Objekt des Infinitivs zum Subjekt angehoben wird und das Verb mit diesem kongruiert (es heißt dann also *jsou vidět hory* bzw. *byly vidět hory*), und hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitgehend durchgesetzt⁵. Auf die syntaktischen Besonderheiten dieser Konstruktion will ich hier nicht weiter eingehen, sondern verweise auf die neueren Darstellungen von Skoumalová (2003), Jungmanns/Lenertová (2008) und Fehrmann/Jungmanns (i.Dr.).

Nun zur syntaktischen Analyse der Konstruktion *byl jsem se koupat*, wie sie Dokulil (1949, 82f.) vorschlägt. Nach seiner Meinung hat *být* anders als in den anderen drei Fällen keine „Hilfsfunktion“ („úloha pomocná“), sondern verfüge über eine eigene Bedeutung, die sich mit einem Infinitiv des Ziels verbindet. Die Konstruktion sei in dieser Hinsicht mit finalen Infinitiven nach Verben der Bewegung zu vergleichen, die sich ebenso wie *být* sowohl mit Ortsangaben wie auch mit Infinitiven des Ziels verbinden. So sei *byl jsem se koupat* vergleichbar mit *šel jsem se koupat* ‘ich ging baden’, und *tatínek byl uložit peníze* ‘Vater war Geld einzahlen’ mit *tatínek byl v záložně* ‘Vater war in der Sparkasse’.

Nachdem Dokulil auf diese Konstruktion hingewiesen hatte, ist sie in der Folge in fast alle Darstellungen der tschechischen Syntax aufgenommen worden, in unterschiedlicher Ausführlichkeit und fast immer im Zusammenhang mit dem finalen Infinitiv. So hat beispielsweise Šmilauer, den Dokulil dafür kritisiert hatte, dass er in seiner Syntax diese Konstruktion nicht erwähne, sie in der dritten Auflage eingefügt, er beschränkt sich aber auf ein einziges Beispiel, das beim finalen Infinitiv aufgeführt und nicht weiter kommentiert wird (vgl. Šmilauer³ 1969, 319). Ähnlich, aber etwas ausführlicher wird die Konstruktion in der Schulgrammatik von Havránek und Jedlička behandelt. Diese Autoren erwähnen zunächst bei der Besprechung des Verbs *být*, dass dieses in Fällen wie *byl orat* ‘er war pflügen’ oder *jsou zvát* ‘sie sind einladen’⁶ ein Vollverb sei (vgl. Havránek, Jedlička 1981, 360), später wird die Konstruktion auch noch im Rahmen der Behandlung finaler Infinitive erwähnt (ebd., 383). Bemerkenswert ist hier, dass nur Beispiele zitiert werden, die auch bei Dokulil stehen.

⁵ Seit Porák (1962) wird die Frage diskutiert, ob diese Entwicklung auf deutschen Einfluss zurückgehen könnte. Vgl. hierzu auch Berger 2008, 61f.

⁶ Hier und im Folgenden übersetze ich jeweils wörtlich aus dem Tschechischen, ohne den Anspruch zu erheben, dass die Übersetzung im Deutschen grammatisch ist.

Kopečný (1958, 96) nennt die Konstruktion in einem anderen Kontext, und zwar bei der Behandlung periphrastischer verbaler Konstruktionen. Er behandelt hier zwei Typen von Ausdrücken, die zwar keine Tempusformen im eigentlichen Sinne darstellten, aber manchmal mit ihnen konkurrierten, und zwar die Verbindung von Bewegungsverben mit einem Infinitiv *jde (šel, půjde) nakupovat* bzw. *nakoupit* und den „im Bezug darauf resultativen Typ“ *je (byl, bude) nakupovat* bzw. *nakoupit*. Der Terminus „resultativ“ überrascht hier etwas und wird ganz offensichtlich nicht im üblichen Sinne gebraucht, denn in einem Satz wie *byl jsem se koupat* wird nicht wie für Resultativa charakteristisch (vgl. Giger 2003, 17f.) der Nachzustand thematisiert, sondern es wird über ein Ereignis in der Vergangenheit berichtet.

Die Aussage, dass diese Konstruktion eine resultative Bedeutung habe, finden wir auch in der tschechischen Syntax von Grepl und Karlík. In der ersten Auflage, die noch von Bauer und Grepl bearbeitet wurde, ist die Konstruktion noch unbeachtet geblieben, bei der Behandlung des finalen Infinitivs (Bauer, Grepl 1970, 147) werden nur Beispiele mit Bewegungsverben angeführt. In der von Grepl und Karlík verantworteten Fassung wird die Konstruktion im Zusammenhang mit dem finalen Infinitiv behandelt (Grepl, Karlík 1986, 304). Dort heißt es, der finale Infinitiv könne auch nach dem Verb *být* im Präteritum stehen und habe dann resultative Bedeutung. Illustriert wird dies u.a. an dem Beispiel *byl se koupat*, das mit dem Satz *šel se koupat a vrátil se zpět* ‘er war baden und kam zurück’ identifiziert wird. In verkürzter Form ist diese Beschreibung auch in die sog. Brünner Grammatik übernommen worden, deren Syntaxteil ebenfalls von Karlík stammt (vgl. Karlík et al. 1995, 485).

In der Neubearbeitung der Syntax aus dem Jahr 1998 taucht die Konstruktion aber nicht mehr bei den finalen Umstandsbestimmungen auf. Hier kommt der Infinitiv überhaupt nicht mehr vor (vgl. Grepl, Karlík 1998, 307ff.). Verbindungen von Bewegungsverben und *být* mit dem Infinitiv gelten vielmehr als eine Erscheinungsform der elementaren Satzstruktur „Lokalisierung im Raum“ und werden zu der Mikrosituation „jemand/etwas gerät bzw. gerät nicht von irgendwoher irgendwohin“ („někdo/něco se dostává/nedostává odněkud někam“) gerechnet. Weiter heißt es dann genauso wie 1986, Satzstrukturen mit dem Prädikat *být* im Präteritum hätten resultative Bedeutung (vgl. Grepl/Karlík 1998, 116). – Diese Darstellung geht vermutlich auf die Akademiegrammatik von 1987 zurück, in der Sätze wie *Eva byla bruslit* ‘Eva war Schlittschuh fahren’ dem Satzmuster $S_0 - Vf\ být - ADVLoc$ „kde“ zugeordnet werden (vgl. Petr et al. 1987, 216f.). Hinsichtlich der grammatischen Zuordnung des Infinitivs äußert sich die Grammatik aber nicht genau. Es wird nur gesagt, dass auch Ele-

mente mit finaler Bedeutung mit dem Pronomen *kde* 'wo' erfragt werden könnten, als Beispiele werden *byla bruslit, na houbách* genannt.

Die neueste Arbeit zur Thematik stammt von Skoumalová (2003), die Fälle wie *byli jsme se vykoupat* als Verbindung eines „light verb“⁷ mit dem Infinitiv beschreibt und sie im Zusammenhang mit anderen Konstruktionen behandelt, die bisher nicht als periphrastische Konstruktionen beschrieben wurden, aber gewisse für komplexe Prädikate charakteristische Eigenschaften aufweisen. Vor dem Hintergrund dieser Einschätzung, die eine Weiterentwicklung der Gedanken Kopečnýs und der Akademiegrammatik darstellt, verwundert nicht weiter, dass sie sich auf die grammatischen Eigenschaften der Konstruktion und ihrer Bedeutung konzentriert und nicht weiter auf die Syntax eingeht.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Beschreibung der Absentiv-Konstruktion seit Dokulil eine klare Entwicklung durchgemacht hat, und zwar von einem rein syntaktischen Verständnis hin zur bislang noch zaghafte Anerkennung als periphrastische Konstruktion. Hier drängt sich die Frage geradezu auf, ob man vielleicht auch von einer Grammatikalisierung des Absentivs sprechen kann (vgl. hierzu Abschnitt 6.3).

Ich komme nun zur Beziehung des Absentivs zu den beiden verbalen Kategorien Tempus und Aspekt. Dabei ist zu bemerken, dass sich beginnend mit Dokulil alle Autoren vor allem zum Tempus äußern, während nur Dokulil und Skoumalová explizit auf den Aspekt eingehen.

Hinsichtlich des Tempus meint Dokulil (1949, 88), dass die Konstruktion in der Regel im Präteritum verwendet werde, er geht dann aber doch auch auf die anderen Tempora ein. Peripher seien auch futurische Verwendungen dieser Konstruktion belegt, zumeist mit epistemischer Bedeutung (auf die Frage *kde je maminka?* 'wo ist Mutter?' könne man mit *bude [myslím někde] nakoupit* 'sie wird, [denke ich, irgendwo] einkaufen sein' antworten). Etwas häufiger seien Präsensformen – hier führt Dokulil gleich mehrere Beispiele an, darunter etwa *jsou tady zvat na ples* 'sie sind hier auf den Ball einladen'. Futurformen erwähnt nach Dokulil nur noch Kopečný (1958, 96), ein Beispiel im Präsens steht auch in der Grammatik von Havránek und Jedlička (1981, 360). In der Darstellung von Grepl und Karlík (1986) wird die Konstruktion aber explizit auf das Präteritum eingeschränkt, und dies wurde in den folgenden Darstellungen übernommen. Skoumalová (2003) führt Dokulils präsentische und futurische Beispiele wieder an, bezeichnet aber die Verwendung im Präsens als fragwürdig. Zu den futurischen Beispielen weist sie darauf hin, dass die Verbin-

⁷ Unter „light verbs“ versteht die Autorin solche Verwendungen des Verbs *být*, die weder als Hilfsverben noch als Vollverben interpretiert werden können. Zur Abgrenzung werden dabei auch phonetische Kriterien herangezogen.

zung von *budu* mit dem imperfektiven Infinitiv mit dem imperfektiven Futur zusammenfällt, die Kombination mit einem perfektiven Infinitiv werde von heutigen Sprechern nicht akzeptiert.

Was den Aspekt angeht, so bemerkt Dokulil (1949, 90), dass die Konstruktion zwar voraussetze, dass die Handlung abgeschlossen sei, dass der Aspekt aber je nach Sicht des Sprechers auf die Handlung perfektiv oder imperfektiv sein könne, es sei also gleichermaßen *byla nakupovat* wie auch *byla nakoupit* möglich. Auch Skoumalová bemerkt, dass die Konstruktion sowohl mit imperfektiven wie auch mit perfektiven Verben vorkommt, und erläutert dies an einigen Beispielen.

Für unsere eigene Untersuchung ist letztlich vor allem die Frage nach möglichen präsentischen Verwendungen des Absentivs interessant. An der Verwendung in beiden Aspekten besteht hingegen keinerlei Zweifel (auch wenn die germanistische Literatur dies anders sieht, vgl. Abschnitt 4).

Zur Semantik der Konstruktion sagt Dokulil (1949, 90), dass im Infinitiv hauptsächlich solche Verben verwendet würden, die Handlungen bezeichnen, die Ziel oder Sinn einer Bewegung sein können. Deshalb seien passive Verben im Prinzip ausgeschlossen, bzw. sie würden nur durch eine „Transposition“ mit Verben wie *dát* oder *nechat* möglich. Erläutert wird dies u.a. am Beispiel *byl jsem se nechat ostríhat* ‘ich war mir die Haare schneiden lassen’. Zustandsverben wie *ležet* ‘liegen’ oder *spát* ‘schlafen’ könnten ebenfalls nur unter zusätzlichen Bedingungen verwendet werden, am besten, wenn es deutlich um eine intentionale Handlung gehe (vgl. etwa das Beispiel *byl jsem spát na půdě* ‘ich war auf dem Dachboden schlafen’). – Interessant ist schließlich auch Dokulils (1989, 91) Hinweis, dass die Konstruktion bei Perzeptionsverben wie *vidět* ‘sehen’ zwar im Prinzip denkbar, aber blockiert sei, da hier ein Konflikt mit der oben erwähnten anderen Konstruktion eintrete. So heißt *jsou vidět hory* nur ‘die Berge sind zu sehen’ und nicht ‘sie sind die Berge sehen’. Statt *vidět* werde daher in der Regel das Aktionsverb *podívat se* ‘anschauen’ verwendet.

Skoumalová (2003) bezeichnet als zentrales Merkmal der Konstruktion, dass sie abgeschlossene Handlungen bezeichne, die an einem anderen Ort stattgefunden hätten. Durch einen Fragebogen hat sie zu ermitteln versucht, welche Arten von Handlungen⁸ hier möglich sind, und vermerkt mit einer gewissen Verwunderung, dass viele Muttersprachler nicht nur eher passive Handlungen wie *opalovat se* ‘sonnenbaden’ akzeptierten, sondern auch *čekat* ‘warten’ (im Satz *Večer jsme byli čekat na tetičku na nádraží* ‘abends waren wir am Bahnhof auf die Tante warten’). Ein weiteres unerwartetes Ergebnis ihrer Befragung

⁸ Sie verwendet hier den Terminus „activities“, ohne dass klar würde, ob er hier im Sinne der Vendler’schen Klassen oder gewissermaßen informell gebraucht wird.

war, dass auch Sätze akzeptiert würden, in denen die Handlung gar nicht realisiert wurde, wie etwa in *V úterý jsme byli plavat, ale plovárna byla zavřená* ‘am Dienstag waren wir schwimmen, aber das Schwimmbad war geschlossen’.

Auch wenn die Angaben von Dokulil und Skoumalová eine gewisse Vorstellung davon geben, welche Verben in der Konstruktion zulässig sind und welche eher nicht, erscheint es sinnvoll, in der Korpusanalyse auch zu untersuchen, wie die einzelnen Typen verteilt sind. Dabei sollen auch die Anregungen aus den westlichen Arbeiten zur Kategorie des Absentivs einbezogen werden.

5. Die Behandlung des Absentivs in der typologischen und germanistischen Literatur

Wie oben bereits erwähnt, wurde der Begriff „Absentiv“ durch Casper de Groot eingeführt, und zwar zunächst in zwei Beiträgen, die sich mit dem Niederländischen (de Groot 1995a) und dem Ungarischen (de Groot 1995b) befassten, und dann in einem größeren sprachvergleichenden Beitrag in dem von Östen Dahl herausgegebenen Sammelband „Tense and aspect in the languages of Europe“ (de Groot 2000). Charakteristisch ist für alle drei Darstellungen, dass der Absentiv als eine verbale Kategorie angesehen wird, die auf einer Ebene mit Phänomenen wie etwa dem Progressiv steht. Die Blickrichtung ist also von Anfang an eine andere als in den tschechischen Arbeiten, die die Konstruktion überwiegend in der Syntax behandeln.

In seinem Überblicksartikel, der sich mit acht europäischen Sprachen⁹ beschäftigt, behandelt de Groot zunächst die Eigenschaften des Absentivs, die gleichermaßen für alle acht Sprachen gelten, und geht dann auf den Aspekt, variable Eigenschaften des Absentivs und seine typologische Einordnung ein.

Den Absentiv definiert de Groot (2000, 695) als „den grammatischen Ausdruck von Abwesenheit“, der jeweils vier Informationen enthalte, nämlich die Tatsache, dass das Subjekt abwesend ist, die Mitteilung, dass das Subjekt mit einer Tätigkeit befasst ist, die Information, dass vorhersehbar sei, wie lange das Subjekt abwesend sein wird, und schließlich die Information, dass das Subjekt nach einer bestimmten Zeit zurückkommen wird. Abgesehen davon, dass diese Definition eher den Absentiv im Präsens beschreibt, kann man jedenfalls feststellen, dass sie auch für den tschechischen Absentiv zutrifft. Dies gilt auch für die formale Klassifikation der Absentivkonstruktionen, wobei das Tschechische zum ersten der fünf Typen gehört, in denen der Absentiv durch die Kopula und den Infinitiv ausgedrückt wird (wie im Niederländischen und Deutschen) – in

⁹ Deutsch, Färöisch, Finnisch, Italienisch, Niederländisch, Norwegisch, Schwedisch und Ungarisch.

den übrigen Fällen ist jeweils die Konjunktion *und* oder eine Präposition beteiligt (an deren Stelle im Finnischen ein synthetischer Kasus tritt).

Als invariable Eigenschaften des Absentivs nennt de Groot „Abwesenheit“ (der Absentiv kann nur verwendet werden, wenn das Subjekt nicht in der Situation anwesend ist), „Dauer“ (der Absentiv ist immer mit der Präsupposition verbunden, dass die Handlung eine gewisse Zeit dauert), „Stativität“ (der Absentiv bezeichnet einen Zustand und weist daher die für Zustandsverben charakteristischen Restriktionen auf) und „Richtung“ (der Absentiv kann nicht mit Verben verbunden werden, die eine konkrete Richtungsbedeutung aufweisen). Alle diese Eigenschaften gelten im Prinzip auch für das Tschechische und sollen hier nicht genauer untersucht werden. Ich will aber darauf hinweisen, dass ich gewisse Schwierigkeiten mit der Eigenschaft „Dauer“ habe, da im Korpus auch Belege vorkommen, in denen es um sehr kurze Handlungen geht. Der prinzipiellen Aussage de Groots, dass immer „an assumption about the duration of the absence of the Subject“ vorliegt (de Groot 2000, 700), will ich aber nicht widersprechen.

Deutlich wichtiger sind de Groots Aussagen zum Thema Aspekt. Zwar sagt er selbst, dass keine der von ihm untersuchten Sprachen ein voll ausgebildetes Aspektsystem hat. Trotzdem hebt er zunächst die grundsätzlichen Unterschiede zwischen Progressiv und Absentiv hervor (die beispielsweise nicht nebeneinander in koordinierten Konstruktionen vorkommen können) und stellt dann am Beispiel des Ungarischen fest, dass hier nur imperfektive Verben im Absentiv verwendet werden könnten. Eine Ausnahme bildeten nur präfigierte Verben wie *fölad* ‘abschicken’, in denen das Präfix eine spezielle lexikalische Bedeutung habe, sie sind aber nach Ansicht des Autors „weniger perfektiv“ (sic!) als Verben, in denen das Präfix reine Aspektbedeutung hat¹⁰. Bei der Vorstellung von mehr oder weniger perfektiven Verben graut dem Slavisten, und für das Tschechische gilt, wie oben schon erwähnt, mit Sicherheit keine solche Einschränkung. Trotzdem lohnt es sich vermutlich, in diesem Kontext verschiedene Typen perfektiver Verben genauer anzusehen.

Das Verhältnis von Absentiv und Progressiv wird im selben Band auch noch in dem Artikel „The progressive in Europe“ behandelt, an dem de Groot ebenfalls mitgewirkt hat (Bertinetto/Ebert/de Groot 2000). Dort wird der Absentiv auf eine Stufe mit zwei Typen von Progressiven (dem „fokussierten“ Progressiv und dem „durativen“ Progressiv) gestellt und mit ihnen zusammen behandelt (vgl. etwa die Tabelle auf S. 533). Ein wichtiges Argument für diese

¹⁰ „Note, however, that these forms are less perfective than, for instance, *megír*, where the pure aspectual marker *meg-* neither has any meaning of its own, nor contributes to the meaning of the verb.“ (de Groot 2000, 705)

gemeinsame Behandlung ist dabei, dass im Finnischen und im Färöischen das gleiche Ausdrucksmittel für beide Konstruktionen verwendet wird. In einer detaillierten Diskussion an späterer Stelle wird aber konzediert, dass es hier eher um eine sekundäre Annäherung von Konstruktionen unterschiedlichen Ursprungs gehe¹¹.

Nun zu den Eigenschaften des Absentivs, die nach de Groot nicht überall gleich ausgebildet sind und bei denen es zu Variationen kommt. An erster Stelle wird hier darauf hingewiesen (ebd., 705ff.), dass im Niederländischen, Deutschen, Italienischen und Ungarischen nur agentive Verben im Absentiv vorkämen, während in den skandinavischen Sprachen auch nichtagentive Verben belegt seien¹². Dies erinnert an Skoumalovás Beispiel eines Absentivs mit dem Verb *čekat* ‘warten’, es ist also sicher sinnvoll, sich das Tschechische hierauf noch einmal genauer anzusehen.

Kausative Verben kommen nach de Groot (2000, 707f.) in allen von ihm untersuchten Sprachen im Absentiv vor, im Niederländischen, Färöischen, Deutschen, Ungarischen und Italienischen könne aber der Kausator nicht ausgedrückt werden, während dies im Norwegischen, Schwedischen und Finnischen möglich sei¹³. Hier gehört das Tschechische schon allein deshalb zur ersten Gruppe, weil bei einem Infinitiv (gleich, ob man ihn als final interpretiert oder anders) kein Subjekt ausgedrückt werden kann. Nichtdynamische Verben wie *schlafen* oder *sitzen* kommen nach de Groot (2000, 708) in allen Sprachen im Absentiv vor, zum Teil aber nur mit einer temporalen Ergänzung¹⁴, auch dieser Fall lohnt eine genauere Betrachtung.

In den meisten Sprachen kann der Absentiv nicht mit passiven Verben verbunden werden, nur das Schwedische bildet hier eine Ausnahme¹⁵ (ebd., 709). Für das Tschechische ist klar, dass das synthetische Passiv mit *být* + Partizip Präteritum Passiv nicht möglich ist, das reflexive Passiv kann jedoch im Absentiv stehen. Vgl. das folgende Korpusbeispiel:

¹¹ „Thus, in most cases the semantic proximity of ABSV and PROG [...], although not accidental, may be the effect of the overall similarity of the contexts in which these grammatical devices appear, rather than the result of a true evolutionary convergence“ (ebd., 541f.).

¹² Beispielsweise wird hier der norwegische Satz *Jan er og får presanger* ‘Hans ist Geschenke bekommen’ angeführt.

¹³ Auf Finnisch kann man offenbar sagen: *Jussi on korjauttamassa autoaan naapurin pojalla* ‘Hans ist sein Auto vom Nachbarjungen reparieren lassen’.

¹⁴ So sei im Deutschen *Paul ist sich hinlegen* nicht möglich, *Paul ist sich eine Stunde hinlegen* hingegen doch. Dies entspricht allerdings nicht meiner muttersprachlichen Intuition.

¹⁵ De Groot führt folgendes Beispiel an: *Han är och blir fotograferad* ‘er ist fotografiert werden’.

- (1) Dnes *jsem se byl vyfotit a podepsat* náležitosti, které jsou nutné k zaregistrování na zdejším fotbalovém svazu.

‘Heute war ich mich fotografieren lassen und die Formulare unterschreiben, die zur Registrierung beim hiesigen Fußballverband nötig sind’.

Unterschiede zwischen den Sprachen gibt es auch in der Hinsicht, inwieweit abgeschlossene Handlungen im Absentiv verwendet werden können (vgl. de Groot 2000, 709f). Hier gelten zum Teil unterschiedliche Kontextbedingungen, und ähnliches ist auch bei der Hinzufügung von Temporalausdrücken zu beobachten. An letzter Stelle erörtert de Groot die Frage, inwieweit der Absentiv mit Richtungsadverbien verbunden werden kann (ebd., 712f.). Alle drei Fragestellungen sollen hier aber ausgeklammert werden¹⁶.

Nur kurz kann ich auf die Arbeit von Krause (2002) zum Progressiv im Deutschen, Englischen und Niederländischen eingehen, in der sich auch einige Angaben zum Absentiv finden, den der Autor im Sinne von Bertinetto et al. (2000) als eine dem Progressiv nahe verwandte Kategorie ansieht. Interessant sind vor allem Krauses Ergebnisse zur Kombinatorik mit grammatischen Kategorien und Verbklassen im Deutschen, die er anhand eines Korpus zusammengestellt hat (vgl. Krause 2002, 92ff.) und die Vogel (2007, 270) noch ergänzt¹⁷: So stehen 38,1% der Absentiv-Belege im Indikativ Präsens und 54,8% im Indikativ Präteritum, alle anderen Fälle sind vernachlässigbar selten. In 45,2% der Fälle steht der Absentiv in der 1. Person, in 45,3% in der 3. Person – die 2. Person kommt erwartungsgemäß selten vor¹⁸. Bei der Kombination mit Verbalklassen nach Vendler überwiegen mit 81,4% bei weitem die „activities“, danach folgen mit 11,6% die „accomplishments“ und mit 4,7% die „achievements“ (ebd., 166). Zustandsverben sind in der Konstruktion nicht belegt.

Der Beitrag von Vogel (2007) ist vor allem durch die große Ausdehnung der Sprachpalette wichtig, er enthält aber auch einige weitere Feststellungen zur Theorie. So soll es sich beim Absentiv um Tätigkeiten handeln, die von „X regelmäßig (z.B. als Hobby)“ durchgeführt würden (Vogel 2007, 253) – diese Einschränkung kennt de Groot nicht. Krauses Angaben zu den Verbalklassen setzt Vogel (2007, 270) in Beziehung zu de Groots Feststellung, dass im Absentiv nur maximal agentive Verben zugelassen seien, sie erwähnt dann allerdings

¹⁶ Ganz allgemein kann gesagt werden, dass das Tschechische im Hinblick auf die beiden ersten Phänomene eher liberal, im Hinblick auf die Hinzufügung von Richtungsadverbien eher restriktiv ist.

¹⁷ Vogel hat nach eigenen Angaben mit demselben Korpus wie Krause gearbeitet, das dieser ihr zur Verfügung gestellt hat (vgl. Vogel 2007, 269).

¹⁸ Diese Zahlen übernehme ich von Vogel, da Krauses Angaben (ebd., 116) fehlerhaft sind.

auch die Abweichung in den skandinavischen Sprachen, von der oben bereits die Rede war. – Auf Vogels Überlegungen zu den Strukturtypen (sie teilt sie anders als de Groot in nur drei Gruppen ein) gehe ich nicht weiter ein, da das Tschechische ohnehin dem verbreitetsten Typ angehört, und die Entstehung des Absentivs, zu der sie sich ausführlich äußert, wird hier ausgeklammert.

Als letztes möchte ich auf Abraham (2007) eingehen, eine Studie, in der dem Absentiv der Status einer grammatischen Kategorie abgesprochen wird. Der Autor sieht in den entsprechenden Phänomenen statt dessen die Ergebnisse von „pragmatischer Inferenz“. Ich will auf Abrahams Argumentation hier nicht weiter eingehen, da er sich faktisch nur auf das Deutsche bezieht – die von ihm skizzierte Unterscheidung (Abraham 2007, 11) zwischen Absentiv (*Ruth ist arbeiten*) und „Adsentiv“ (*Ruth ist am/beim Arbeiten*) erscheint mir auch durchaus plausibel (aber zunächst nur für das Deutsche)¹⁹. Ich will aber zu seinen allgemeinen Aussagen Stellung nehmen, die er ohne Rücksicht auf Verluste auch gleich auf andere Sprachen ausdehnt. Dabei geht es mir vor allem um die oben schon zitierte Behauptung, dass der Absentiv in Aspektsprachen nur mit imperfektiven Verben – oder, wie Abraham sagt, mit „Imperfectives/ Duratives“ – vorkomme (woraus er dann weitreichende Parallelen zum Progressiv ableitet). Dies wird hier nämlich auch für das Tschechische behauptet, unter Berufung auf die Münchner Magisterarbeit von Thiel (2007)²⁰. Tatsächlich widerspricht Thiel (2007, 82) Vogel in zwei Punkten: Der tschechische Absentiv komme nur im Präteritum und nicht im Präsens vor, und er könne auch nur mit imperfektiven Verben gebildet werden. Zu beiden Punkten hat Thiel auch tschechische Muttersprachler befragt (die in einer Fußnote namentlich genannt werden), dies ändert freilich nichts an der schon oben erwähnten Tatsache, dass im Tschechischen der Absentiv perfektiver Verben durchaus häufig vorkommt²¹. Damit werden auch Abrahams weitergehende Behauptungen hinfällig. Auf andere

¹⁹ Im Detail ausgearbeitet und deutlich besser begründet ist dieser Gedanke in einem Vortrag von Rapp und Wöllstein von 2007.

²⁰ Ich danke Barbara Thiel herzlich, dass sie mir ihre unveröffentlichte Magisterarbeit zugänglich gemacht hat.

²¹ Die Schwierigkeiten könnten daran liegen, dass Vogels tschechische Beispiele auch in anderer Hinsicht problematisch sind. So steht im Satz *Anna byla se koupat* bzw. *vykoupat* das Enklitikum *se* an der falschen Stelle (korrekt wäre *Anna se byla koupat*). Außerdem ist die Verwendung von *koupat se* ‘baden’ in diesen Kontexten leicht veraltet, heute würde man eher *plavat* ‘schwimmen’ verwenden (persönliche Mitteilung von Josef Šimandl).

Aussagen Abrahams²² will ich nun nicht weiter eingehen und komme endlich zur empirischen Untersuchung.

6. Korpusanalyse

Wie angekündigt, möchte ich versuchen, die in den vorangehenden Abschnitten formulierten Fragen mit Hilfe einer Korpusanalyse zu beantworten. Nach einer kurzen Vorstellung des Korpus und der Suchausdrücke (Abschnitt 6.1) soll zunächst die Kombinatorik des Absentivs mit anderen grammatischen Kategorien besprochen werden (Abschnitt 6.2) und daran anschließend die Vertretung der einzelnen Verbklassen (Abschnitt 6.3). Zusammenfassend möchte ich dann versuchen, eine Antwort auf die Frage zu geben, inwieweit der Absentiv im Tschechischen grammatikalisiert ist und worin seine spezifische Funktion im Vergleich mit anderen verbalen Kategorien bestehen könnte (Abschnitt 6.4).

6.1. Vorstellung des Korpus und der Suchausdrücke

Bei der Untersuchung des Absentivs habe ich die Möglichkeiten genutzt, die das Tschechische Nationalkorpus (Český národní korpus²³, ČNK), eines der größten und am besten organisierten linguistischen Korpora überhaupt, bietet. Als Grundlage meiner Suche diente mir das synchrone Korpus SYN, das sich aus drei Teilkorpora²⁴ zusammensetzt, die zusammengenommen ca. 500 Millionen Wortformen umfassen.

Dieses Sammelkorpus ist grammatisch annotiert, sodass man auch nach einzelnen Kategorien und ihren Kombinationen suchen kann. Auch wenn die Qualität der Annotation unterschiedlich beurteilt wird, sind zumindest in dem hier interessierenden Bereich keine Schwierigkeiten zu befürchten (die Zuordnung von Wortformen zum Lexem *být* und zur Kategorie des Infinitivs ist eher unproblematisch).

Freilich ist es nicht ganz einfach, Suchausdrücke zu konstruieren, mit denen man Absentivbelege finden kann. Zwischen der Form von *být* und dem Infinitiv können im Prinzip mehrere Elemente stehen, und auch die Abfolge der beiden konstitutiven Elemente kann variieren. Zwar folgt der Infinitiv in der Regel

²² Erwähnt sei hier nur seine Behauptung, der Absentiv komme nur in der 3. Person vor (ebd., 5) – sie ist so absurd, dass man nicht einmal Korpusbeispiele braucht, um sie zu falsifizieren.

²³ Vgl. die Internetadresse <http://ucnk.ff.cuni.cz>.

²⁴ Es handelt sich hier um SYN2000 (ca. 300 Millionen), SYN2005 (ca. 100 Millionen) und SYN2005PUB (ebenfalls ca. 100 Millionen). Vgl. zu den Details die Internetseite <http://ucnk.ff.cuni.cz/struktura.php>. Die beiden ersten Korpora setzen sich aus verschiedenen Textsorten zusammen, das dritte nur aus publizistischen Texten.

an zweiter Stelle, er kann aber auch im Zuge einer Topikalisierung vorgestellt werden, wie das folgende Korpusbeispiel zeigt:

- (2) Jan Piskora, 54 let, dělník, Děčín: „*Volit jsem nebyl. Na kandidátkách jsem nenašel člověka, kterému bych důvěřoval...*“
 ‘Jan Piskora, 54 Jahre, Arbeiter, Děčín: „*Wählen war ich nicht. Auf den Kandidatenlisten habe ich keinen Menschen gefunden, dem ich vertrauen würde...*“’

Ein besonderes Problem ergab sich im Zusammenhang mit der neutralen Präteritumform *bylo*. Sie kommt so häufig in Kombination mit dem Infinitiv vor (in direkter Aufeinanderfolge waren es 20565 Belege), dass die Durchsicht der Beispiele sehr aufwändig würde. So habe ich mich entschlossen, das Neutrum auszuschließen, will aber darauf hinweisen, dass durchaus Beispiele im Korpus vorkommen, etwa wenn ein quantifizierender Ausdruck neutral kongruiert. Vgl. das folgende Beispiel:

- (3) *Včera se nás tam pár bylo podívat.*
 ‘Gestern waren ein paar von uns dort anschauen.’

Es erwies sich letztlich als sinnvoll, alle Kombinationen von möglichen Wortstellungen und eingeschobenen Enklitika getrennt zu suchen. So begann ich mit der Abfolge eines Präteritums von *být* und eines Infinitivs²⁵, um dann mit dem Fall fortzufahren, dass das Enklitikum *se* oder *si* eingeschoben ist²⁶ usw. Die gefundenen Belege (im ersten Fall waren dies beispielsweise 4841) mussten dann weiter bearbeitet werden, u.a. durch Streichung aller Belege mit Perzeptivverben. Letztlich wurden auf diese Weise 1767 Belege mit einem Absentiv im Präteritum gefunden (auf das Präsens gehe ich im nächsten Abschnitt genauer ein), die ich dann zur Grundlage der weiteren Untersuchungen gemacht habe.

6.1. Kombinatorik des Absentivs mit anderen grammatischen Kategorien

Ich beginne zunächst mit den Beispielen im Präteritum. Hinsichtlich des Numerus und der Person weisen sie keine besonderen Eigenschaften auf. Von den 1767 Belegen stehen 1298 im Singular (73,4%) und 469 im Plural (26,6%). Die Verteilung auf die Personen sieht folgendermaßen aus²⁷:

²⁵ Mit der Suchformel ("byl"|"byla"|"byli"|"byly"|"byls"|"bylas") [tag="Vf.*"]

²⁶ ("byl"|"byla"|"byli"|"byly"|"byla") ("se"|"si"|"ses"|"sis") [tag="Vf.*"]

²⁷ Diese Frequenzen wurden nur geschätzt (anhand der Formen des Auxiliars) und nicht im Detail ausgezählt.

- (4) 1. Sg. (692) – 2. Sg. (12) – 2. Sg. distanziert (52) – 3. Sg. (542)
1. Pl. (278) – 2. Pl. (29) – 3. Pl. (162)

Somit ist die erste Person im Singular und Plural am häufigsten und die zweite Person am seltensten vertreten. Diese Verhältnisse weisen eine gewisse Ähnlichkeit zum Deutschen auf, wo allerdings die erste und die dritte Person ungefähr gleich oft vorkommen.

Beim Modus sieht die Lage etwas anders aus als im Deutschen, denn die Konstruktion ist bemerkenswerterweise nur im Indikativ belegt. Dabei überrascht weniger, dass sie nicht im Imperativ vorkommt, aber Belege im Konditional wären zumindest denkbar. Auch Kombinationen mit dem Infinitiv von *být* kommen nicht vor.

Nun zu den Tempora. Die Suche nach Beispielen, in denen der Absentiv im Präsens steht, gestaltete sich ebenfalls relativ schwierig. Das liegt daran, dass die 3. Ps. Sg. Präsens von *být* auch in unpersönlichen Sätzen verwendet wird, und zwar mit einer sehr hohen Frequenz. Beim Durchsehen einer größeren Anzahl von Stichproben konnten keine Beispiele für den Absentiv gefunden werden. Leichter ist die Suche bei den anderen Präsensformen, also der 1. und 2. Ps. Sg. und dem gesamten Plural. Dort glaubte ich auch fündig geworden zu sein, denn in insgesamt drei Beispielen war die 3. Ps. Pl. *jsou* mit dem Infinitiv kombiniert. Eines dieser Beispiele sei hier angeführt:

- (5) Nejčastěji zachraňujeme lidi, kteří ⁱ²⁸ podpoří svou kuráž alkoholem a pak *jsou plavat*.

‘Am häufigsten retten wir Menschen, die ihre Courage durch Alkohol unterstützen und dann *schwimmen sind*.’

Wenn man darüber nachdenkt, warum ausgerechnet die 3. Ps. Pl. und keine andere Form belegt ist, kommt man freilich schnell zu einer banalen Erklärung: In diesem Beispiel (und den beiden anderen) liegt offensichtlich ein Tippfehler vor, statt *jsou* müsste *jdou* ‘sie gehen’ stehen²⁹.

Im Korpus können also keine Verwendungen des Absentivs im Präsens nachgewiesen werden. Daraus muss nicht folgen, dass das Präsens ausgeschlossen sei, denn nicht nur die von Vogel befragten InformantInnen haben das Präsens offenbar akzeptiert, auch ich habe eine Informantin befragt, die die Präsensbeispiele für unproblematisch erklärte. Dennoch kann festgehalten werden, dass der tschechische Absentiv allenfalls peripher im Präsens vorkommt.

²⁸ Das Element *i* steht so im Korpus. Offenkundig liegt hier ein Fehler vor.

²⁹ Für diesen Hinweis danke ich Vladislav Knoll.

6.2. Vertretung einzelner Verbklassen im Absentiv

Da mir alle Beispiele in elektronischer Form vorliegen, war es nicht allzu schwierig, eine Statistik über die vorkommenden Verben anzufertigen³⁰. Das Ergebnis war allerdings in mancherlei Hinsicht überraschend. In den 1767 Belegen sind im Infinitiv insgesamt 369 unterschiedliche Lexeme belegt³¹, von denen hier die acht ersten Verben aufgezählt seien, deren Frequenz (bezogen auf die Gesamtzahl) über einem Prozent liegt:

- (6) *podívat se* ‘anschauen’ (701), *navštívit* ‘besuchen’ (79), *volit* ‘wählen’ (70), *prohlédnout si* ‘durchschauen’ (34), *nakupovat* ‘einkaufen’ (34), *projít se* ‘spazieren gehen’ (23), *zahrát si* ‘spielen’ (21), *zeptat se* ‘fragen’ (20)

Hier fallen nun gleich mehrere Dinge auf. Ich beginne damit, dass das mit Abstand häufigste Verb, das allein 38,9% der Belege ausmacht, *podívat se* ist, also ein Verb, dessen deutsches Äquivalent nur ausgesprochen selten im Absentiv vorkommt. Ähnliches gilt für das zweite Verb *navštívit* – die Verwendung von dt. *besuchen* im Absentiv erscheint mir zwar im Prinzip möglich, aber nur unter speziellen Zusatzbedingungen. Als zweites fällt auf, dass unter den ersten acht Verben gleich sechs Perfektiva sind, lediglich *volit* und *nakupovat* sind imperfektive Verben. Von der Gesamtzahl sind 108 Verben imperfektiv (das entspricht 29,2%), sie kommen insgesamt 406-mal vor (das sind 22,9%).

Bei genauerer Betrachtung lässt sich feststellen, dass Verlaufsverben, die nach der typologischen Literatur besonders charakteristisch für den Absentiv sein sollen, auch im Tschechischen belegt sind, allerdings nicht mit hoher Frequenz. Vgl. etwa die Beispiele:

- (7) *Já jsem se zasmál v Paříži, kde jsem byl obědvat se spisovatelem Milanem Kunderou.*
 ‘Ich lachte in Paris, wo ich mit dem Schriftsteller Milan Kundera mittagessen war.’
- (8) *„Bylas tancovat? “ řekl po nějaké chvíli.*
 ‘„Warst du tanzen?“ sagte er nach einiger Zeit.’

Häufiger und wohl auch charakteristischer sind dagegen perfektive Aktionsarten, die von Verlaufsverben abgeleitet sind, vor allem mit *za-* präfigierte Delimitativa:

³⁰ Für technische Unterstützung danke ich Daniel Bunčić.

³¹ Varianten wie *obhlédnout/obhlídnout* oder *vyčurat/vyčůrat* wurden zusammengefasst.

- (9) *Byl jsem si zahrát s kamarádkou a zjistil jsem, že to jde.*
 ‘Ich war mit einer Freundin *spielen* und habe festgestellt, dass das geht.’
- (10) *Nedávno si tu byl zalyžovat prezident Klaus a slíbil...*
 ‘Vor kurzem war hier Präsident Klaus *Ski fahren* und versprach...’

Ähnlich zu interpretieren ist vermutlich auch das häufigste Verb *podívat se* (das nicht ohne weiteres als Aspektpartner zu *dívat se* angesehen werden kann).

Unter den Ereignisverben, die im Absentiv vorkommen, sind bemerkenswerterweise eher „Achievements“ vertreten als „Accomplishments“, vgl. für den ersten Fall die Beispiele 11 und 12 und für den zweiten Beispiel 13:

- (11) *Smím vědět, koho tu byl zatknout?*
 ‘Darf ich wissen, wen er hier *verhaften war*?’
- (12) *Byl jsem si koupit v Praze gramofonový desky se souborem pana Kučery.*
 ‘Ich war mir in Prag Schallplatten mit dem Ensemble von Herrn Kučera *kaufen*.’
- (13) *Byl jsem projednat určitou záležitost na finančním úřadě.*
 ‘Ich war eine bestimmte Angelegenheit auf dem Finanzamt *verhandeln*.’

Interessant finde ich, dass im Absentiv öfter auch Verben vorkommen, deren Zuordnung zu einer Vendler-Klasse schwierig ist, teilweise mit Konsequenzen für den Aspekt. Dies gilt beispielsweise auch für die häufig vorkommenden Verben *navštívit* ‘besuchen’, *nakoupit/nakupovat* ‘einkaufen’ und *volit* ‘wählen’. Das Verb *navštívit* bezeichnet zwar in der Regel einen längeren Zeitraum, der aber immer als Ganzes gesehen wird (entsprechend kommt das imperfektive *navštěvovat* im Absentiv nicht vor). Bei *nakoupit/nakupovat* könnte man eine ähnliche Semantik vermuten, doch wird hier meist der Verlauf fokussiert, weshalb der imperfektive Aspekt mit 34 Vorkommen viel häufiger ist als der perfektive mit 7. Und *volit* ist schließlich ein Fall, in dem im Tschechischen eine Handlung als Verlauf konzeptualisiert ist, der in anderen Sprachen eher perfektive Verben entsprechen (vgl. russisch *узб́рать*³²).

Meine Beobachtungen möchte ich in der Form zusammenfassen, dass der Absentiv im Tschechischen vor allem für (kürzere oder längere) abgeschlossene Verläufe charakteristisch ist, wobei sowohl eine Gesamtsicht auf den Vorgang wie auch der Verlauf als solcher in den Vordergrund gestellt werden kann.

³² Das russische Verb hat auch einen imperfektiven Partner (*узбу́рать*), das tschechische mehrere eher problematische perfektive Partner (*zvolit*, aber z.B. auch *odvolit*), entscheidend ist hier aber die unterschiedliche Richtung der aspektuellen Derivation.

6.3. Ist der tschechische Absentiv eine selbständige Kategorie?

Ich möchte diesen Beitrag mit einer kurzen Diskussion der Frage abschließen, inwieweit der Absentiv im heutigen Tschechischen als eine eigene Kategorie angesehen werden kann und worin deren spezifische Bedeutung besteht. Dabei möchte ich bewusst nicht die Frage nach der *Grammatikalisierung* im engeren Sinne stellen, weil zu deren Klärung noch eine Vielzahl weiterer Fragen aufgeworfen werden müsste, für die hier der Raum fehlt (vgl. grundsätzlich zu dieser Thematik Giger 2006). Vor allem muss ich hier auf eine Diskussion der syntaktischen Gebrauchsbedingungen der Konstruktion verzichten, in der z.B. geklärt werden müsste, wie eng der Infinitiv mit dem Vollverb *být* verbunden ist, dies wäre entscheidend für die Frage, ob man noch von einem finalen Infinitiv oder schon von einer grammatikalisierten periphrastischen Verbindung sprechen kann. Nicht völlig klar ist mir, wie die Tatsache zu bewerten ist, dass der Absentiv faktisch nur im Indikativ Präteritum vorkommt und – anders als etwa im Deutschen – weder mit dem Konditional noch dem Infinitiv kombiniert werden kann. Zwar spricht die eingeschränkte Kombinierbarkeit für eine gewisse „Verfestigung“ der Konstruktion, man würde jedoch von einer neuen Kategorie vielleicht erwarten, dass sie nicht nur im Präteritum auftritt.

Sehr wesentlich finde ich hingegen, vor allem im Vergleich mit dem Deutschen, dass die tschechische Konstruktion geeignet ist, Verläufe in der Vergangenheit in einer Art „Gesamtsicht“ zu beschreiben, wobei dann auch der Gesichtspunkt der Abwesenheit in den Hintergrund tritt. So erscheint mir symptomatisch, dass *byl jsem navštívit X* viel häufiger verwendet wird als *ich war X besuchen*. Die deutsche Konstruktion würde ich nur dann dem Präteritum vorziehen, wenn ich die Abwesenheit hervorheben möchte (*gestern war ich meine Tante in München besuchen*), im Tschechischen scheint der Absentiv ein (wenn auch seltener gebrauchter) Konkurrent des normalen Präteritums zu sein. Seine Funktion könnte darin bestehen, einen längeren Verlauf der Handlung in der Vergangenheit anzudeuten – womit der tschechische Absentiv letztlich dem von Bertinetto et al. beschriebenen „durativen Progressiv“ nahe käme, freilich mit dem Unterschied, dass ersterer im Gegensatz zu letzterem immer noch einen obligatorischen Ortswechsel impliziert.

Literaturverzeichnis

- Abraham, W. (2007). Absent arguments on the Absentive: An exercise in silent syntax. Grammatical category or just pragmatic inference? In: *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 45, 3–16.
- Bauer, J., Grepl, M. (1970). *Skladba spisovné češtiny*. Praha.

- Berger, T. (2008). Deutsche Einflüsse auf das grammatische System des Tschechischen. In: Ders.: *Studien zur historischen Grammatik des Tschechischen. Bohemistische Beiträge zur Kontaktlinguistik*, München, 57–69.
- Bertinetto, P. M., Ebert, K. H., de Groot, C. (2000). The progressive in Europe. In: Dahl, Ö. (Hrsg.): *Tense and aspect in the languages of Europe*. Berlin/New York, 517–558.
- Dokulil, M. (1949). Byl jsem se koupat, naši byli vázat. (Osobní vazby slovesa *býti* s infinitivem). In: *Naše řeč* 33, 81–92.
- Ebert, K. H. (1996). Progressive markers in Germanic languages. In: Dahl, Östen (Hrsg.): *Tense and aspect in the languages of Europe*. Berlin/New York, 605–653.
- Fehrmann, D., Junghanns, U. (i. V.). Infinitive-like Perception Predicates in Slavic. Erscheint in: *Proceedings of the 2nd Annual Meeting of the Slavic Linguistics Society*.
- Giger, M. (2003). *Resultativa im modernen Tschechischen. Unter Berücksichtigung der Sprachgeschichte und der übrigen slavischen Sprachen*. Berlin usw.
- Giger, M. (2006). On delimitation of analytic verbal forms (on the basis of three constructions from West Slavic). In: *Slavia* 75, 359–371.
- Grepl, M., Karlík, P. (1986). *Skladba spisovné češtiny*. Praha.
- Grepl, M., Karlík, P. (1998). *Skladba češtiny*. Praha.
- de Groot, C. (1995a). De absentief in het Nederlands: een grammaticale categorie. In: *Forum der Letteren* 36, 1–18.
- de Groot, C. (1995b). The absentive in Hungarian. In: Kenesei, I. (ed.), *Levels and structures: approaches to Hungarian 5*. Szeged, 45–61.
- de Groot, C. (2000). The absentive. In: Dahl, Ö. (Hrsg.): *Tense and aspect in the languages of Europe*. Berlin/New York, 693–719.
- Havránek, B., Jedlička, A. (1981). *Česká mluvnice*. Praha.
- Junghanns, U., Lenertová, D. (2008). On the syntax and semantics of Slavic perception predicates. Ms. Universität Leipzig.
- Kopečný, F. (1958). *Základy české skladby*. Praha.
- Krause, O. (2002). *Progressiv im Deutschen: eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch*. Tübingen.
- Pauliny, E. (1981). *Slovenská gramatika (Opis jazykového systému)*. Bratislava.
- Porák, J. (1962). *Je vidět Sněžku // Je vidět Sněžka*. In: *Naše řeč* 45, 1–8.
- Rapp, I., Wöllstein, A. (2007). Absentiv und Adsentiv: Instanzen von Topic-Comment-Strukturen – ereignisstrukturelle vs. pragmatische Beschränkungen. (Handout eines Vortrags auf dem Ereignisworkshop Universität Tübingen / ZAS, 20/21. 12. 2007)
- Skoumalová, H. (2003). Multiverb expressions in Czech. In: Beermann, D., Hellan, L. (Hrsg.): *Proceedings of the workshop on Multi-Verb constructions Trondheim Summer School 2003, Trondheim*. (<http://edvarda.hf.ntnu.no/ling/tross/skoumalova.pdf>)
- Šmilauer, V. (1969). *Novočeská skladba*. Praha.
- Thiel, B. (2007). *Progressiv und Absentiv im Deutschen. Theoretische Grundlagen und ihre Anwendung im DaF-Unterricht*. Unpublizierte Magisterarbeit an der Universität München.
- Trávníček, F. (1951). *Mluvnice spisovné češtiny*. I, II. Praha.
- Vogel, P. M. (2007). *Anna ist essen!* Neue Überlegungen zum Absentiv. In: L. Geist & B. Rothstein (eds.) *Kopulaverben und Kopulasätze. Intersprachliche und intrasprachliche Aspekte*, Tübingen, 253–284.